

## Gedanken zum Forum in Dresden

In den letzten Jahren ist es in unserer Republik zu einer guten Tradition geworden, daß unsere Staats- und Parteifunktionäre sich mit den verschiedensten Schichten der Bevölkerung treffen und mit ihnen Fragen der internationalen Politik und des sozialistischen Aufbaus in der DDR besprechen und beraten. Diese Aussprachen sind ein Ausdruck der engen Verbindung unserer Staats- und Parteifunktionäre mit der Bevölkerung.

Es ist eine allgemeine Gesetzmäßigkeit des sozialistischen Aufbaus, auch die Revolution auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur durchzuführen. Für die Universität bedeutet das, alle Angehörigen der Intelligenz mit dem Sozialismus und seinen Perspektiven vertraut zu machen. In dieser Richtung wurden, wie Walter Ulbricht auf dem Forum mit Angehörigen der Intelligenz in Dresden feststellen konnte, schon Erfolge erreicht. Die Erkenntnis, daß der Kampf um die Sicherung des Friedens und für einen Friedensvertrag den nationalen Interessen des ganzen Volkes entspricht und in seinem Wesen ein ant imperialistischer Kampf ist, hat sich in breiten Kreisen durchgesetzt. Dazu hat die Politik unserer Regierung im letzten Jahr entscheidend beigetragen. Die Beschlüsse des V. Parteitages der SED, die ökonomische Hauptaufgabe bis 1961 zu lösen, und das Auftreten unserer Delegation in Genf, um nur zwei Beispiele zu nennen, haben viele Menschen von der Richtigkeit der politischen und ökonomischen Entwicklung unserer Republik überzeugt und ihnen gezeigt, daß die DDR die einzige wirkliche Interessensvertretung des deutschen Volkes ist.

Damit ist heute eine Entwicklungsstufe erreicht, auf der schon eine weitergehende Aufgabenstellung gegeben werden kann. Heute kommt es nicht mehr nur darauf an, das sozialistische Bewußtsein unserer Menschen zu entwickeln, indem die Grundfragen geklärt werden, um sie von der Richtigkeit unseres Weges zu überzeugen, sondern jetzt werden auf der Grundlage der bewußten Einstellung zu unserem Staat alle Menschen zur aktiven Mitarbeit angeregt.

Die großen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben sind nur zu lösen, wenn alle Kräfte des Volkes zusammengeschlossen werden. Wenn eine enge Zusammenarbeit aller Schichten, besonders der Arbeiterklasse und der Intelligenz, besteht, diese Notwendigkeit findet in den Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit einen konkreten Ausdruck. Die Förderung dieser Entwicklung zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist auch unter den Wissenschaftlern gegenwärtig die wichtigste Aufgabe. Ausgehend von der Diskussion in Dresden über die neuen Aufgaben muß auch an unserer Universität eine breite Aussprache über die Bewegung der „Gruppen sozialistischer Wissenschaftler“ geführt werden, damit wir durch einen Erfahrungsaustausch der schon bestehenden Gruppen diese Bewegung erweitern und damit unseren Beitrag beim weiteren sozialistischen Aufbau leisten.

**Christa Böhm,**

Assistentin am Franz-Mehring-Institut

Das Wasser gluckst; es preßt die Schäfte unserer langen Gummitiefele oberhalb der Knie zusammen – angenehm bei den tropischen Temperaturen – denken wir. Jeder Schritt ist schwer – zurücklehnen, mit aller Kraft das Bein aus dem süßen Bachschlamm ziehen, tastend einen neuen Stand suchen, Griff zum Arbeitsgerät.

Rund fünfunddreißig Medizinstudenten sind wir an diesem sonnenheißen Morgen im Rohrgraben von Badrina – 35 Studenten schwingen die Boschhacke, schaufeln Schlamm aus dem Graben oder hantieren mit den langen Haken. Wir arbeiten für unser Lager dort hinter dem Hang – wir tragen es also selbst aus unserem Verdienst. Die meisten wissen das und so arbeiten sie auch stetig und exakt. Franz Bär, der Kommandeur unserer Hundertschaft, sagt: „Also Kameraden, wir arbeiten immer fünfzig Minuten und machen dann zehn Minuten Pause...“ – und so wird es auch gehandhabt.

Fünf Stunden – von 8 bis 13 Uhr – dauert unsere Schicht. Dann waschen wir die Langschäfte und die Geräte ab und legen alles zurecht für unsere Nachfolger, die zweite Schicht, die von 13 bis 18 Uhr arbeiten wird.

Beim Einrücken gibt es plötzlich auf der Brücke des Rohrgrabens, unserem Objekt, eine Stockung. Einige von uns sind in die Höhe gegangen und schauen die Graben entlang – „400 Meter ungefähr haben wir heute geschafft“, sagt einer, „ganz schön, bei der Hitze und dem Dreck, wie?“, ein anderer, und ein dritter, „seht gut aus, unsere Arbeit“, und die Hand weist in den sauber ausgehobenen, schräg abgebochten Graben...

Das Auge freut sich... und auch das Herz bei vielen in der 1. Hundertschaft.

Universitätszeitung, 13. 7. 1959, Seite 2

Aus der Diskussion der III. Vertrauensleute-Vollversammlung:

# Sozialistische Gemeinschaftsarbeit - höhere Leistungen

Wissen die Tierzüchter der Landwirte, was die Tierzüchter der Veterinärmediziner vorhaben? – Überall gewerkschaftliche Arbeitsberatungen beleben

**Heinz Schmidt,**

Sekretär der Universitätsporteleitung

## Alle Initiative für die Planerfüllung

Die Erarbeitung des Siebenjahresplanes der Karl-Marx-Universität hat sehr große politische Bedeutung. Durch sie wurde die Beseitigung des Widerspruchs zwischen der planvollen Arbeit in der Volkswirtschaft und der mehr oder weniger sporadischen Arbeit in der Wissenschaft in Angriff genommen. Durch die planvolle Einbeziehung der Ressourcen speziell unserer Universität können unsere ökonomischen Aufgaben schneller erfüllt werden und erhöht sich die Wirkung der DDR im Kampf gegen den westdeutschen Militarismus und für die Erhaltung des Friedens.

Die Erarbeitung des Planes ist jedoch nur der erste Schritt. Es kommt jetzt darauf an, nach der Erarbeitung der Instituts- und Jahresarbeitspläne den Kampf um die Erfüllung der Pläne zu organisieren. Die Universitätsgewerkschaftsleitung muß die Gewerkschaftsorganisationen befähigen, die Initiative und Aktivität ihrer Mitglieder auf die Planerfüllung zu lenken. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei, vom ständigen Kampf unserer Arbeiter um die Erfüllung ihrer Pläne zu lernen.

Große Bedeutung für die Planerfüllung haben die gewerkschaftlichen Arbeitsberatungen und die Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit. Die Gewerkschaftsleitungen haben die Aufgabe, Beispiele zu schaffen und die Erfahrungen ständig auszuwerten und zu verallgemeinern. Unsere Pläne werden um so schneller erfüllt werden, je besser alle Universitätsangehörigen von der Richtigkeit unseres Weges, den wir zusammen mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern gehen, überzeugt sind. Deshalb ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Partei und aller Massenorganisationen, ständig politische Erziehungsarbeit zu leisten.

**Dr. Erdmann Röhlig,**

Institut für Acker- und Pflanzenbau

## Doppelgleisigkeit vermeiden - Einzelpläne koordinieren

Wie soll es weitergehen? Die erste Phase unserer Planisdiskussion bestand doch darin, daß wir uns an den Instituten, Fakultäten und sonstigen Universitätsinstitutionen mit unseren Aufgaben vertraut machten und sie fixierten. Nebeneinander aufgereiht und zum Teil verallgemeinert, finden wir sie im Universitätsplan wieder, nebeneinander aufgereiht, aber nicht miteinander verknüpft. Daraus folgt, daß die Planisdiskussion weitergehen muß, jetzt allerdings auf einer qualitativ höheren Ebene.

Es gibt keinen Wissenschaftszweig, der für sich allein, völlig isoliert, bestehen könnte. Durch unsere Volkswirtschaftspläne sind uns außerdem ganz konkret Aufgaben gestellt worden, die nicht von einer Institution bearbeitet werden können, sondern von mehreren gelöst werden müssen. Damit das klappt, damit keine Doppelgleisigkeit erfolgt, damit bei geringstem Aufwand an Zeit und Material der höchstmögliche Nutzen erreicht wird, ist es erforderlich, aus dem Gesichtswinkel Institut oder Fakultät herauszutreten und von Institut zu Institut, von Fakultät zu Fakultät zu diskutieren, was macht ihr, wie wollen

wir das machen, wie können wir gemeinsam an die Sache herangehen? Mit anderen Worten, wir müssen uns abstimmen, müssen die Einzelaufgaben koordinieren.

Einige Beispiele aus dem vorliegenden Planentwurf:

Die Fachgruppe Biologie an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät möchte im Rahmen der polytechnischen Ausbildung den Biologieunterricht praxisverbundener gestalten. Könnten wir Landwirte sie dabei nicht unterstützen? Wir haben Versuchsgärten, Beispielfelder, Gewächshäuser, bitte, wir sind bereit, aber darüber muß man reden. Man muß vor allem wissen, wo es an anderer Stelle fehlt.

Auf dem Gebiete der Forschung ergeben sich bei näherem Hinsehen derartige viele Anknüpfungspunkte zwischen den theoretischen und angewandten Arbeitsrichtungen, daß hier die Zeit nicht ausreicht, die vielen Koordinationsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Aber wissen z. B. die mathematischen Statistiker, daß die Landwirte neue biometrische Verfahren benötigen,

thematisk-naturwissenschaftlichen Fakultät Verbindung aufzunehmen.

Wir sind der Meinung, daß die Gewerkschaftsorganisationen hier eine große Aufgabe zu erfüllen haben und möchten deshalb dazu aufrufen, daß alle Leitungen sich Gedanken darüber machen, wie sie auf dem Wege der Koordination die Einzelpläne miteinander verweben können, wie sie untereinander Beratungen durchführen und Maßnahmen festlegen, wie auch gemeinsam die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben gewährleistet werden kann.

**Dipl.-Wirtschaftler Horst Schönplugg,**

Institut für Binnenhandelsökonomie

## Abendkurse für unsere Angestellten

Die Diskussion um unseren Perspektivplan hat sich an unserem Institut auch auf Einzelaussprachen erstreckt. Ich erwähne das deshalb, weil wir darin eine gute Möglichkeit sehen, unsere Angestellten in die Diskussion einzubeziehen. Ihre Vorschläge liefern in erster Linie auf die Frage hinaus, wie die gesamte Gewerkschaftsgruppe in die Realisierung des Perspektivprogramms

ben die Gewerkschaftsleitungen an den Fakultäten die Beschlüsse und Anregungen für ihre Fakultät ausgewertet?

An der Landwirtschaftlichen Fakultät hat man bereits damit begonnen. Eine FGL-Sitzung hat die nächsten Aufgaben festgelegt: Aufschlüsselung des Perspektivprogramms auf die einzelnen Gruppen. Wir betonen besonders Schwerpunkte die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und die Erweiterung der Verpflichtungsbewegung zum 10. Jahrestag unserer Republik sind. Dabei sollen solche guten Beispiele verallgemeinert werden, wie sie beispielsweise aus dem Versuchsgut Podelwitz geschaffen wurden, wo sich mit Unterstützung der Fakultät die Landarbeiter qualifiziert und den Facharbeiterbrief erworben haben. Verbunden mit diesen Aufgaben soll die Diskussion in den Gruppen um die Generalkonferenz weitergeführt werden.

Bei den Medizinnern gab es noch nicht solche konkreten Vorstellungen. Sie und auch die anderen Fakultäten sollten nicht auf Anweisungen der Universitätsgewerkschaftsleitung warten, sondern mit der Arbeit ausgehend von den Beschlüssen der Vollversammlung bestimmen.



„Du sollst deine Kinder im Geiste des Friedens und des Sozialismus zu allseitig gebildeten, charakterfesten und körperlich gestählten Menschen erziehen.“ – diese Worte standen über dem Kulturraum der Medizinischen Kliniken, als sich am 29. Juni Kinder, Eltern und Gäste zur ersten sozialistischen Namensgebung in den Kliniken versammelten.

wissen die Tierzüchter der Veterinärmedizin, mit welchen Problemen sich die Tierzüchter der Landwirtschaft beschäftigen?

wissen die Mediziner, daß die Landwirte ihnen sehr gern behilflich sein würden, den Werkstätten ein beschwerdefreies Alter zu gewährleisten, indem sich die Landwirtschaft um die Produktion von Nahrungsgütern bemühen könnte, die eine höhere biologische Qualität aufweisen und den neuesten medizinischen Erkenntnissen entsprechen? Hierüber müssen wir doch reden und uns koordinieren.

Die FGL der Landwirtschaftlichen Fakultät hat auf ihrer letzten Sitzung dieses Problem behandelt und beschlossen, zunächst mit der FGL der Ma-

einbezogen werden kann. Wir werden deshalb regelmäßig gewerkschaftliche Arbeitsberatungen durchführen, die eine Kenntnis der Aufgaben und eine zusehendes Hilfe möglich machen. Außerdem werden unsere Institutsleiterinnen in Zukunft an den Institutsitzungen teilnehmen, um sich besser mit unserer Arbeit vertraut zu machen, und die Institutsleitung wird vierteljährlich vor der Gewerkschaft Rechenschaft ablegen.

Die ersten Erfolge unserer Arbeit sind erreicht worden. Die Gewerkschaft an unserer Fakultät hat einen der ersten Abendkurse an der Universität für unsere Angestellten vorbereitet und durchgeführt.

## Die Landwirte haben begonnen, aber die Mediziner ...

Zwei Wochen sind seit der 3. Vertrauensleute-Vollversammlung vergangen. We ha-

12 284 Aufbaustunden leisteten die Angehörigen der Universität beim Bau des Kinderferienlagers in Bad Saarow, das am 8. Juli eröffnet wurde.

## Wenn die Oberbauleitung mehr auf Draht wäre...

Im Kalender ist es rot angestrichen, Oktober – Geburtstag unserer Universität 550 Jahre! Wir alle ziehen gern ein neues Kleid an zu solchen Ehrentagen, mögen wir nun auf fünf oder auf fünfzig Jahre zurückblicken. Auch unsere Universität soll Festschmuck tragen, ein schönes, neues Kleid.

Viele Universitätsangehörige sind bereit, beim Verschönern zu helfen. Es gibt auch schon einige gute Anfänge bei der Arbeit im Nationalen Aufbauplan. Davon zeugen die 19 355 Aufbaustunden, die bisher geleistet wurden. Die Verpflichtungen für dieses Jahr umfassen 35 412 Stunden! In den einzelnen Fakultäten und Instituten sind ebenfalls Anfänge zu verzeichnen. Wir berichten bereits über die Initiative der Kolleginnen und Kollegen der Fakultät für Journalistik. Das gesamte Gelände in der Tieckstraße bekommt ein neues Gesicht, vergessene Winkel werden aufgeräumt, Zäune gestrichen. Solche Verschönerungsaktionen im eigenen Hause sind überall möglich. Viel Schwung beweisen die 350 Angehörigen der AGL Verwaltung. Sie haben kürzlich die AGL Verwaltung Medizin zum Wettbewerb aufgerufen; bewertet wird auch das Nationale Aufbauplan.

Wir erkundigten uns, wie diese Initiative genutzt wird, wie alle Universitätsangehörigen angeregt werden, ebenfalls bei der Verschönerung mitzuwirken, wie das Nationale Aufbauplan so organisiert wird, daß es für die Universität den größten Gewinn bringt. Mit diesen Fragen wandten wir uns an die Verantwortlichen, an die Oberbauleitung und die Universitätsgewerkschaftsleitung.

Das Ergebnis unserer Erkundigungen war ermutigend. Wir erhielten nicht den Eindruck, daß die Bedeutung dieser Reserve bisher richtig erkannt wurde. Existiert ein Plan, wie die Aufbauplaner an Schwerpunkten eingesetzt werden? Wird alles getan, um immer neue Universitätsangehörige für Aufbauplaner zu gewinnen? Formal mag es das geben, tatsächlich aber geschieht wenig. Wo liegen die Ursachen? Einerseits sicherlich in der schlechten Zusammenarbeit zwischen Universitätsgewerkschaftsleitung und Oberbauleitung, andererseits in der mangelnden Konsequenz der Oberbauleitung, endlich einmal Ordnung in das Nationale Aufbauplan an der Universität zu bringen und nicht nur über Schwierigkeiten zu jammern.

Wir müssen es der Oberbauleitung ganz ernsthaft sagen: So geht es nicht weiter. Wir haben noch zwei Monate Zeit bis zur 550-Jahr-Feier, es ist noch viel zu tun, und durch die Mithilfe der Kollegen ist auch viel zu schaffen. Deshalb ist unbedingt eine Änderung im Arbeitsstil notwendig. Es muß Ordnung in das Nationale Aufbauplan der Universität gebracht werden!

Wie wir uns das vorstellen? Vor allem Koordination, Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft. Beide müssen Versätmtes aufnehmen. Die Bauleitung wird sich konsequent an die einzelnen Fakultäten und Institute wenden und anregen: Dies und das ist zu tun. Die Gewerkschaftsleitung wird mehr als bisher auf die FGL und AGL wirken und mit der Bauleitung die Einsätze organisieren, und zwar dort, wo sie den meisten Nutzen bringen.

F. S.

## Die ersten beim Wettbewerb in Badrina:

# Die Mädchen von der Vierten

Gleichgültig, ob man von Reibitz oder von Badrina kommt, die weiße Zelstadt der Mediziner auf der kleinen Anhöhe ist nicht zu übersehen. Hier haben die Medizinstudenten ihr Sommerlager aufgeschlagen – Genosse Wetzel, Sekre-



Guten Appetit!

tär der SED-Bezirksleitung, verlieh ihm bei der Eröffnungsfest am Sonntag den ehrenvollen Namen „Friedrich Wolf“.

Es ist wirklich imposant, was das Vorkommando, knapp drei Dutzend Medizinstudenten, erreicht hat. Ungefähr sechzig Zelte, einige feste Baracken, kühle Unterstände für den Limonaden-

vorrat von HO und Konsum. Mitten in der Zelstadt steht ein Lautsprecherwagen, am Eingang hängt ein Postkasten (zweimalige Leerung am Tag), stehen Wagen der HO und des Postzeitungsvertriebs, hat der Konsum ein schier unerschöpfliches Brauselager aufgemacht (2000 Flaschen täglich muß man rechnen). Auf der anderen Seite der Straße, ungefähr 600 Meter ab, kräuselt blauer Rauch – dort stehen zwei moderne Küchen- und ein Kühlwagen.

Für die Hundertschaften, die Tag für Tag das Lagerort passieren, ist das alles schon ein gewohnter Anblick. Doch heute mittig ist es anders, denn seit Dienstag gibt es außer der jeden zweiten Tag erscheinenden Lagerzeitung eine Wandzeitung des Lagers – den „Lagerpiegel“.

Heute steht im Mittelpunkt des Interesses der Wettbewerbsauftrag einer Mädchenhundertschaft der IV. an die VII. Wir überfliegen nur – körperliche Arbeit, politisch-ideologische Arbeit, GST-Ausbildung – denn von der Straße her trägt der Wind Gesang – die IV. Hundertschaft! Der Schlagbaum geht hoch – und strahl, in disziplinierten Dreierreihen, marschieren die Mädchen ein, die Lagerstraße entlang, die kleine Anhöhe zu ihren Zelten hinauf, schwenken ein, stehen. Rudi Hagendorf, der Kommandeur, spricht über den Arbeitstag, er lobt seine Hundertschaft – gestern hatte sie 115 Prozent, heute sogar 150 Prozent gebracht. Und das bei der schweren Arbeit! Im Wasser stehen, mit den schweren Hacken arbeiten, mit den ungeübten Haken Schlamm an den Uferand ziehen, – alle Achtung vor diesen Mädchen.

Und vier aus seiner Hundertschaft berichten vom Wettbewerb: Gerhild Hoppe, Gisela Wolwode, Edeltraud Specht und Hannelore von Elsbarg, kleine zierliche braungebrannte Mädchen. „Ja, unser Wettbewerb – wir haben zu einer hohen Arbeitsproduktivität aufgerufen, wir wollen gute Ausbildungsergebnisse erreichen, unsere Zelte sauberhalten und eine strenge Disziplin wahren. Den Wettbewerb soll man unserer Meinung nach zwischen den Hundertschaften und auch innerhalb der Abteilungen organisieren.“

Aber auch den anderen wollen wir helfen, deshalb haben wir uns gedacht, daß wir die Funktionäre der Hundertschaften einmal untereinander austauschen und so einen kleinen Erfahrungsaustausch machen. Wir glauben, daß so der Wettbewerb dem ganzen Lager helfen wird. Mit den Jungen aus unserer Hundertschaft sind, wollen wir ein Freundschaftstreffen veranstalten, um die Idee des Wettbewerbs weiterzutragen. Alle sollten darauf dringen, daß sie eine feste Norm für jeden ihrer Arbeitstage bekommen, denn wenn man weiß, was zu schaffen ist, arbeitet es sich besser.“ So sprudeln die vier hervor, begeistert und voller Schwung.

So ein Lagertag vergeht schnell – kurz ist die Zeit vom 8-Uhr-Wecken bis zur Nachtruhe um 22 Uhr. Doch diese Zeit ist lehrreich: an jedem Tag bringt sie etwas Neues, Interessantes, etwas, was man aufnehmen möchte, sie fordert viel vom Einzelnen und vom Kollektiv, doch sie gibt ebensoviel zurück...

Ulli Krause